

Die Kommandanten der in Durazzo ankernden österreichisch-ungarischen und italienischen Kriegsschiffe haben von ihren Regierungen die Ermächtigung erhalten, die Schiffsanwärter in Aktion treten zu lassen, falls wider Erwarten die Injuranten in die Stadt eindringen sollten und dadurch für den kaiserlichen Hof sowie für die Gesandtschaften und fremden Kolonien eine unmittelbare Gefahr entstände.

Oesterreich sendet Truppen nach Albanien?

Aus Wien wird gemeldet: In unterrichteten Kreisen wird behauptet, Oesterreich will, um den Tod des Fürsten Wilhelm zu verhüten, Truppen gegen die albanischen Rebellen vorgehen lassen, und habe mit Italien bereits eine dahingehende Abmachung getroffen.

Die Vereinigten Staaten als Vermittler.

Der Gesandte der Vereinigten Staaten von Amerika in Athen ist in Durazzo eingetroffen und hat dem Fürsten, der Regierung, den Gesandten und der internationalen Kommission die guten Dienste seiner Regierung angeboten.

Die Munitionsvorräte der Aufständischen.

Wie aus Durazzo verlautet, verfügen die Aufständischen über große Vorräte an Gewehrpatronen. Ein großer Teil der Munition stammt aus den Mengen, die die albanische Regierung für die Truppen im Epirus angeschafft hatte und die seiner Zeit von Essad Pascha nach Tirana dirigiert wurden, wo sie den Rebellen in die Hände fielen.

Ein schlechter Trost.

Ein französisches Blatt sucht noch nachträglich die dreijährige Dienstzeit in Frankreich durch die Behauptung zu rechtfertigen, bei der Entree in Konopisch sei die Erhöhung der militärischen Dienstzeit in der deutschen und österreichischen Armee auf drei Jahre in Aussicht genommen worden. Dabemalige deutsche Zeitungen haben noch am gleichen Abend diese Nachricht dahin verwiesen, wo sie hingehört, ins Fabelreich. „Weder in Deutschland noch in der Donaumonarchie besteht die Absicht, den Gedanken einer Verlängerung der Militärdienstzeit in Erwägung zu ziehen.“ Das französische Märchen hat seinen Zweck nur für wenige Stunden erfüllen können, die Herren Franzosen müssen sich schon damit abfinden, daß sie bis auf Weiteres mit der Verlängerung der Dienstzeit auf drei Jahre allein stehen.

Wer die militärpolitischen Zustände im deutschen Reich auch nur einigermaßen kennt, weiß, daß in den letzten Jahren wohl öfter von einer Verkürzung, nicht aber von einer Verlängerung der Militärdienstpflicht die Rede gewesen ist. Ernsthaft wurde die Frage zum letzten Male im Mai vorigen Jahres anlässlich der großen Heeresvermehrung im Reichstag verhandelt. Dort hatten die Sozialdemokraten in der Budgetkommission einen Antrag auf Verabreichung der Dienstpflicht für sämtliche Mannschaften auf ein Jahr eingebracht. Aber sie blieb mit diesem Antrag isoliert. Die Fortschrittspartei, die allmähliche Verkürzung der Dienstzeit anstrebt, machte den Vermittlungsvorschlag, zunächst einmal veruchsweise bei je einem Infanterieregiment jeder Division und bei je einer Kompanie jeden Jägerbataillons zweimal im Jahre, im Frühjahr und Herbst, Rekruten einzustellen und sie dann schon nach achtzehnmönatiger Ausbildung zu entlassen. Das Experiment sollte, wenn es Erfolg hätte, die allgemeine Verkürzung der Dienstzeit auf 18 Monate einleiten, die mit Rücksicht auf die bessere geistige und körperliche Ausbildung der Jugend wohl erreichbar erschiene.

Die vorgeschlagene fortschrittliche Resolution fand indes keine Mehrheit im Reichstage, zumal gerade die Franzosen an die Verlängerung der Dienstzeit herangetreten waren. Unter diesen Umständen war es dem Kriegsminister leicht, die Gefahr abzuwehren. Der Augenblick, so führte er aus, wo unsere Nachbarn zu einer längeren Dienstzeit übergingen, sei wohl der ungünstigste für Aufstellung gegenseitiger Experimente in Deutschland. Man habe sich zwar in allen maßgebenden militärischen Kreisen mit der zweijährigen Dienstzeit völlig abgefunden, aber nur durch äußerliche Anstrengung aller Kräfte und durch energische Beschränkung auf rein kriegerische Ausbildung der Soldaten. An diesem Zustande dürfe jetzt nicht gerüttelt werden. Nach diesen Ausführungen wurden dann die vorliegenden Anträge auf 18- und 12monatige Dienstzeit abgelehnt.

Dieser Vorgang bietet zwar an sich noch keine Gewähr gegen eine Verlängerung des Dienstes. Allein wenn man die amtliche Versicherung des Kriegsministers von den zufriedensstellenden Erfahrungen mit der zweijährigen Dienstzeit in der Armee in Verbindung mit den schweren Kämpfen bringt, die Capri bei der Verkürzung von drei auf zwei Jahre zu bestehen hatte, so kann niemand in Deutschland auf den Gedanken kommen, es würde wieder einmal eine Verlängerung eintreten. Allen lebhaften Zweifeln allererster militärischer Sachverständiger zum Trotz hat sich die zweijährige Dienstzeit glänzend bewährt, das deutsche Heer erweist sich nach wie vor einer kriegs-

mäßigen Ausbildung und ist nach dem Urteil maßgebender Stellen durchaus schlagfertig; Rekruten sind selbst nach Einführung der neuen Verkürzung im Ueberflusse vorhanden (88 000 Ueberzählige im letzten Herbst); es fehlt also jeder Schein eines Grundes für die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit in Deutschland.

Daß im Uebrigen auch bei der deutschen Heeresleitung die glänzende Auswirkung der besseren geistigen und körperlichen Ausbildung der heranwachsenden Jugend auf die Ausbildungsmöglichkeit der Rekruten anerkannt wird, beweist ihre eifrige Förderung der neuesten Jugendberufshilfsversuche. Auch die feste Ausdehnung der Einheile von Einjährig-Freiwilligen in das Heer und die Marine darf als ein Beleg dafür angesehen werden, daß an maßgebender Stelle keine Neigung zur Verlängerung der Militärdienstzeit besteht. Wenn also unsere westlichen Nachbarn keinen anderen Trost für ihre Rückkehr zum Dreijährsdienst haben, als die Hoffnung auf ähnliche Bestimmungen in Deutschland, dann sind sie recht schlecht getrostet.

Die griechisch-türkische Spannung.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Mit der jetzt erfolgten Zustimmung Frankreichs und Englands haben jetzt alle Großmächte dem türkischen Vorschlag der Entsendung einer Untersuchungskommission beigestimmt. Die Vorkämpfer gedanken ihre Delegierten am Montag nach der Provinz Smyrna zu senden.

Dem Neutralen Bureau wird aus Konstantinopel auf indirektem Wege aus autorisierter Quelle gemeldet, daß die Porte ihren Gesandten in Athen beauftragt habe, die griechische Regierung zu verständigen, daß, wenn sie die zur Auswanderung gezwungenen Griechen zurückführen lasse, die Porte diesen den Ersatz des Schadens verbürge. Man glaubt hier, daß diese Mitteilung, wenn sie sich bestätigt, einen wichtigen Schritt zur Lösung der gegenwärtigen schweren Krise bedeute.

Die Beschlüsse der Vorkämpfer.

Aus Konstantinopel meldet man: Die Vorkämpfer haben in der abgehaltenen Konferenz beschlossen, einzeln der Porte eine übereinstimmende Note zu überreichen. Diese Note, die gestern überreicht worden ist, besagt: Da die ausländische Presse über die Unruhen in gewissen Teilen Kleinasien Berichte gebracht, die dem Ansehen der osmanischen Regierung schaden könnten, erlaube die Porte um Entsendung von Vertrauensmännern der Vorkämpfer, die den Minister Talat Bey begleiten und über den wirklichen Sachverhalt berichten sollen. Dieser Einladung entsprechend betraute die Vorkämpfer mit dieser Mission (hier folgt der Name des Dragomans), dem es auch freistehen wird, sich dorthin zu begeben, wo er es für nötig erachtet. In der Note wird verlangt, daß die Behörden der Mission die nötigen Begünstigungen zuteil werden lassen. Die Dragomane reisten nach Smyrna ab. Die österreichisch-ungarische Vorkämpfer entsendeten den dritten Dragoman, Gogolevina, die deutsche Vorkämpfer den zweiten Dragoman, Dr. Schönberg, die russische und die französische Vorkämpfer entsendeten ihre ersten Dragomane, die englische und die italienische Vorkämpfer ihre zweiten Dragomane. In diplomatischen Kreisen glaubt man, daß die Dauer der Mission der Dragomane etwa zwanzig Tage betragen wird.

Viman v. Sanders und der griechisch-türkische Konflikt.

Das Blatt „Patriis“ in Athen glaubt in General Viman v. Sanders den eigentlichen Urheber der Griechenverfolgungen in Kleinasien gefunden zu haben. Vor einiger Zeit habe General Viman v. Sanders das Vilayet Andin zur Inispezierung der dortigen Armeekorps und der Befestigungsanlagen bereist und sich dahin ausgesprochen, daß die griechische Bevölkerung an der kleinasiatischen Küste eine Gefahr für die Verteidigung der Türkei bilde. Dieser Anspruch sei der Anlaß für die Ausrottung des Hellenismus an der kleinasiatischen Küste gewesen. Der Fall von Smyrna habe hierbei die Hauptrolle gespielt. — Wir bezweifeln, daß diese Meldung in allen Einzelheiten den Tatsachen entspricht.

Zur Lage in Mexiko.

Der Bruch zwischen Carranza und Villa scheint sogar die Möglichkeit eines bewaffneten Zusammenstoßes zu eröffnen. Es wird gemeldet, Villa habe den von ihm abgesetzten Gouverneur des Staates Chihuahua, einen Freund Carranzas, erschießen lassen.

Die mexikanische Abordnung in Niagara Falls erklärt, sie habe eine Mitteilung erhalten, daß Villa den General Angeles zum provisorischen Präsidenten von Mexiko proklamiert habe. Dazu scheint eine Meldung aus Saltillo zu stimmen, daß Carranza Angeles seines Amtes als Kriegssekretär der Konstitutionalisten entlassen habe.

Es liegt ein eigener symbolischer Reiz in dem Gedanken, daß gerade jene beiden Städte, Hamburg und Kiel, die unsere friedliche und kriegerische Seemachtstellung am sinnfälligsten darstellen, die Herzogtümer Schleswig-Holstein flankieren, deren Befreiung von einem die Ohnmacht Deutschlands, gerade zur See, höhrenden Gegner die erste Stufe zur deutschen Weltmachtstellung bilden sollte. Verreits tragen die größten Schiffe, die je den Ozean befahren — zwei 50 000 Tonnen-Passagierdampfer der Hapag — die Worte Imperator und Vaterland an ferne Ufer. Mit ihren Namen erzählen sie den anderen Nationen vom Glück und Wohlstand ihrer einst verpöhlten Heimat, aber auch von deren nimmermühendem Fleiß und eifriger Arbeit. Das dritte Wort, der Name des größten Deutschen, hat sich heute den beiden angefügt, das dritte Riesenschiff, das dem Meere vermahnt, das mächtigste, getauft auf seinen drohenden Namen vom Mächtigen, vom Kaiser und Herren seiner Heimatlande.

Wie selbstverständlich und als sei es ein Kinderpiel, nahm der „Bismarck“ von der Werft von Blohm und Voß in Hamburg seinen Kurs in die ihm umfangreichen Fluten. Nicht um Haarsbreite schraubte er, als er scheinbar zögernd zuerst, dann aber siegesicher und in immer wilder werdendem Ansturm sich zum Herrscher des Ozeans machte, und ohne Ballast noch stand er dann trohig auf den von ihm selbst hochaufgeworfenen Wellen, als ein aufrechter unumkehrlicher Reife.

Mit dem Stapellauf des „Bismarck“ ist mit seinen 50 000 Tonnen Wasserverdrängung ein Stück deutschen Bodens dem Weltmeer anvertraut worden, das hinsichtlich seiner Einwohnerzahl, die über 5200 betragen kann, davon allein etwa 1100 händige Bewohner — die Besatzung — diejenige vieler Städte übertrifft. So könnten die gesamten Einwohner etwa von Diez, Eltville oder Rüdesheim bequem allein als Passagiere Platz finden; ja die ganze Bevölkerung einer Großstadt, wie etwa Wiesbadens, ließe sich in den drei Schwererkeitschiffen in siebenmaliger Ueberfahrt nach New York schaffen. Außerlich stellt sich diese schwimmende Stadt dar als ein riesiges, langgestrecktes Gebäude, dessen durchschnittliche Höhe mit 20 Meter einem fünfstöckigen Hause gleichkommt und an einzelnen Stellen neun Deck übereinander aufweist. Seine Länge mit 286 Meter übertrifft die Höhe des Kölner Domes noch um ein reichliches Drittel. Bei einem Tiefgang von etwa

Die New-Yorker Blätter betrachten den Vermittlungsversuch als gescheitert. Der argentinische Vorkämpfer Raon ist nach Niagara Falls zurückgekehrt. Dort hat man den Eindruck, Bismarck möge schließlich noch provisorischer Präsident werden, aber die Wahrscheinlichkeit, daß noch eine Lösung dieser Frage gefunden wird, ist gering. — In Washington wird erklärt, Veracruz werde besetzt bleiben, bis das mexikanische Problem auf irgend eine Weise erledigt sein werde.

Der Kaiser in Hamburg und Altona.

Stapellauf des Riesendampfers „Bismarck“.

Auf der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg fand am Samstag unter der Anwesenheit des Kaisers der Stapellauf des dritten Riesendampfers der Imperator-Klasse statt. Gewaltige Menschenmengen von etwa 28 000 Personen nahmen an dem imposanten Schauspiel teil. Bei der Ankunft in Hamburg wurde der Kaiser vom Bürgermeister Dr. Predöhl, dem Gesandten v. Bülow und dem Legationsrat v. Bonin, den Herren Ballin und Schindler begrüßt. Gegen 2½ Uhr fand die Ueberfahrt zur Werft auf der Senatorenbrücke statt. Im Gefolge des Kaisers befanden sich noch die Senatoren Dr. Schauer und Westphal sowie der Präsident der Bürgerschaft Dr. Schön. Der Kaiser wurde gleich nach dem Betreten der Werft von einer großen Aushängende begrüßt, die auf einer besonders errichteten Tribüne aufgestellt genommen hatte. Der Weg führte die Besuche der Werft entlang an der großen Tribüne vorbei, wo vollständig freigelegt der imposante Bau des Riesenschiffes sich in seinem großen, mächtigen Aufbau den Blicken bot, zum Kaiserzelt, wo ein Kreis von Damen der Aufmerksamkeits- und Direktoren der Gesellschaft sowie einige Damen der Senatoren den Empfang bereiteten. Auf der Tausfahrgel wurde der Kaiser von der Tausfahrgel nebst Gefolge und der Frau Bürgermeister erwartet.

Die Taufrede hielt Bürgermeister Dr. Predöhl. Er wies darauf hin, daß dieses Schiff den Schlußstein in der hohen Schiffbaukunst der „Imperator“-Klasse darstelle und hob hervor, wie der Kaiser der Wegweiser der Nation für das Meer gewesen und ein großes Interesse stets für die Schiffbaukunst verraten habe. Dann erwähnte er eine Begebenheit vom Jahre 1887, wo der damalige Prinz Wilhelm, als die Hamburg-Amerika-Linie zwei Schnell-dampfer nach England zum Bau vergeben wollte, sich dafür einsetzte, daß wenigstens ein Dampfer davon auf einer deutschen Werft erbaut wurde, und daß es, nachdem noch der damalige Reichsfiskus sich ebenfalls dafür verwandt habe, gelungen sei, ein Schiff dieses damals ganz neuen Typs in Deutschland auszuführen. Er verwies auf die großartige Entwicklung des deutschen Schiffbaues und sprach dann dem Kaiser Dank für das Interesse aus, das er stets der deutschen Schiffbaukunst entgegengebracht habe. Die drei Schiffe der Imperator-Klasse brachten noch das Schöne zum Ausdruck, die Kaisermacht, das höchste Gut des Vaterlandes und jetzt endlich Rat und Tat zum Besten von Kaiser, Reich und Vaterland. Er schloß mit drei Hurras auf den Kaiser. Als dann taufte Hanna v. Bismarck, die älteste Enkelin des Fürsten, das Schiff auf den Namen „Bismarck“. — Punkt 3 Uhr lief der Riesendampfer glatt vom Stapel.

Der Kaiser hielt gestern vormittag an Bord der „Gobenzollern“ Gottesdienst ab, an dem der Bürgermeister Dr. Predöhl und der preussische Gesandte von Bülow mit Gemahlin teilnahmen. Nach dem Gottesdienst empfing der Kaiser den Fregattenkapitän Seeborn, den früheren Kommandanten des Kreuzers Bremen, zur Meldung. Zur Frühstückstafel waren alle obengenannten Herrschaften und der Kommandeur des 9. Armeekorps, von Quack, sowie Generaldirektor Ballin geladen.

Um 12 Uhr besuchte der Kaiser die von der Stadt Altona anlässlich ihres 250jährigen Stadtjubiläums veranstaltete Gartenbauausstellung im Stadtpark an der Flottbeker Chaussee. Der Kaiser traf mit dem Prinzenpaar August Wilhelm und Gefolge im Automobil auf der Ausstellung ein. Auf dem ganzen Wege durch die Stadt wurde er von den Schulkindern und der Bevölkerung auf das herzlichste begrüßt. Der Oberbürgermeister von Altona, Schnackenberg, empfing den Kaiser auf dem Festplatz, wo sich die Vertreter der hiesigen Behörden mit ihren Damen aufgestellt hatten. Dem Gefolge des Kaisers hatte sich Generalleutnant v. Quack angeschlossen. Der Kaiser wurde von dem Gartenbaudirektor Zienberg durch die Haupthalle in den Park geführt. Er besichtigte dann im Donnerstagschen Schloß die dort ausgestellten Anstaltsschiffe aus dem Besitz der Schleswig-Holsteinischen Adelschiffahrt unter Führung des Professors Lehmann. Als der Kaiser um 12¼ Uhr die Ausstellung verließ, sprach er sich

10 Meter regieren der Kapitän und Steuermann den Giganten auf einer Kommandobrücke, die 25 Meter über dem Wasser sich erhebt, jedoch sein Stand dem des Wetterhahns auf einem leichtschwebigen Gebäude entspricht.

Fast scheint es, als wolle der Mensch mit der Größe und Anzahl seiner technischen Wunder über die Natur hinauswachen. Dem neuen Freiheitsgebiet Hamburg hat ein ganzer Stadtteil mit 30 000 Bewohnern weichen müssen, um Platz zu schaffen für die rund 18 000 Seeschiffe und 27 000 Fährschiffe, die jährlich (seit 1909) in ihm einkommen. 420 Seeschiffe, 1400 Schiffe von der Oberelbe und 3000 kleineren Fluß- und Küstenschiffe bietet er Raum zur gleichzeitigen Aufnahme. Für den gewaltigen Tiefgang der modernen Ozeanriesen war es außerdem notwendig, für sie eine eigene Fahrtrasse auszuheben.

Doch auch da, wo bisher überhaupt kein Wasserweg vorhanden war, hat neuzeitliche Ingenieurkunst ein Werk geschaffen, das erst jetzt — seit ein Menschenalter nach seiner Grundsteinlegung durch Kaiser Wilhelm I. am 5. Juni 1887 — als endgültig bezeichnet werden kann. Wenn nach dem Stapellauf des „Bismarck“ die Kaiserbrücke „Gobenzollern“ den Kaiser-Wilhelm-Kanal durchfährt und mit ihrem Bug ein über ihn gespanntes Band durchschneidet, ist der mit einem Rohenaufwand von 156 Millionen 1887 bis 1895 erbaute, seit 1906 mit weiteren 223 Millionen vertiefte und auf das Doppelte seiner ursprünglichen Breite gebrachte Kanal auch für die größten Schiffe dem Verkehr übergeben.

Dort eben dort, wo vor fünfzig Jahren der Fanatismus der Eiderdänen die Grenze zwischen Dänemark und Preußen festhalten wollte, windet sich jetzt kein trennender Fluß durchs fruchtbare Land, eine die beiden Schleswig-Holstein umschlingenden haltenden Meere verbindende Wasserstraße dient als kürzender Seeweg über deutschen Boden.

Den von Hamburg kommenden friedlichen Handelsschiffen aber öffnet sich bei Holtenau mit dem Kieler Hafen der Anblick der trotzigigen Schlachtschiffe, die bestimmt ist, sie zu schützen. Noch eindringlicher als der Freibrief von Hamburg, das als alte Hansestadt schon in früheren Zeiten an der Herrschaft über die Meere sich rühmte, hat mit hat, wirkt auf den denkenden Beschauer das Bild des mit Panzerschiffen, Kreuzern, Torpedos und Unterseebooten übersäten Kieler Kriegshafens, umsäumt von den wuchtig

Imperator — Vaterland — Bismarck.

(Von unserem Spezial-Berichterstatter

Dr. E. Herwarth v. Bittenfeld, Wiesbaden.)

Hamburg, 20. Juni 1914.

Stapellauf des „Bismarck“. — Fertigstellung des Kaiser-Wilhelm-Kanals. — Kieler Woche.

Nicht wie zur Säkulärerinnerung an 1813 sind zur Halbjahrhundertfeier des ersten Einigungskrieges Tugenden von mehr oder weniger guten patriotischen Schauspielen über unsere Bühnen gegangen. Ob deshalb auch keine geschrieben worden sind? Die geschichtliche Vergangenheit Schleswig-Holsteins bietet eine Fülle hochdramatischer Stoffe, der Befreiungskampf selbst genug an packenden Episoden, die einen Dichter wohl hätten reizen können, sie wieder erleben zu lassen und lebendig vor uns hinzustellen. Und hätte der Dichter nur einigermaßen nach der Schablone, die sich in einem volkstümlichen patriotischen Schauspiel wohl kaum hätte umgehen lassen, gearbeitet, die Worte „Vaterland“, „Kaiser“ hätten erklingen müssen. Eine edle Herzogin vielleicht hätte sie voransahnend gesprochen, ein tolmunder Krieger sie prophetisch erräumt, lauchend wohl auch hätten sie sich losgelöst vom Kindermunde der Enkel. Als Veteranen, in tiefer Dankbarkeit für den greisen Helden, als Vaterland und Kaiser ihnen zu Füßen, Segen und Größe erkrönten half. Wie von selbst hätten ihre Lippen dann auch das Wort gefunden: „Bismarck“.

Die Worte aber — Imperator, Vaterland, Bismarck — die von auch noch so vielen Bühnen herab doch immer nur zu einem winzigen Teil des deutschen Volkes gedrungen wären, durchgehen heute die ganzen deutschen Lande, bilden den festgesetzten Hintergrund, von dem sich die in dieser Woche erwachende allgemeine Erinnerung an Döppel und Alken doppelt gewaltig und eindringend abhebt.

Wenn Bismarck in dem Schlußwort seiner Rede im Norddeutschen Reichstag am 11. März 1867 meinte, es gelte nur, Deutschland in den Sattel zu legen, reiten werde es schon können, so hat Deutschlands dritter Kaiser gesagt, daß es auch, von kühner Hand auf welkenbeherrschende Meer geführt, sicher und furchtlos zu schwimmen vermag.

Gespielt wurde die Komödie flott und gut. Unter einer Anzahl von Personen, die der Aufführung ihre Mitwirkung angedeihen ließen, ragte Direktor Hans Sonnenthal als Sherlock Holmes hervor. Er bot eine treffliche in allen Einzelheiten scharf ausgearbeitete Wiedergabe dieses Königs der Detektive, und sein munteres Spiel

hinzuweisen, durch Verwertung eines neu geschaffenen Kunststoffes Verständnis und Interesse für diese Gedanken in möglichst weiten Kreisen zu wecken, das Kunsthandwerk anzuregen und gute Entwürfe für Trinkbrunnen herzustellen.

Die Evangelischen Kirchengesangsvereine des Konfessionsbezirks Wiesbaden hielten am Samstag und Sonntag in Erbenheim ihr diesjähriges Verbandsfest ab. Die Veranstaltungen wurden am Samstag abend eingeleitet durch die im „Tannus“ abgehaltene 29. Vertreterversammlung, die unter Leitung des Geheimen Konfistorialrats Jäger-Wierstadt stattfand, in Behinderung des 1. Vorsitzenden Pfarrrer Weesenmeyer-Wiesbaden. Nach dem von Pfarrrer Schloffer-Wiesbaden erstatteten Geschäftsbericht gehören 31 Kirchengesangs-Vereine aus dem Bezirk dem Verbands an, die 1200 aktive und 1400 inaktive Mitglieder zählen. Besonders hervorzuheben ist, daß der dem Verbands angehörende Cäcilien-Verein in Limburg im letzten Jahre auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Auf einen von Schloffer gestellten Antrag wurde beschlossen, es den einzelnen Vereinen zu überlassen, sich wie im Unterlandkreis und wie am Mittelrhein zu Kreisverbänden zusammenzuschließen. Als nächstjähriger Tagungs-ort wurde Idstein gewählt, für 1916 in Dillenburg vorgesehen. Professor Hartwig-Wiesbaden berichtete sodann über den Verlauf des in Groß-Gerau abgehaltenen Kirchengesangs-festes. Nach Wunsch des heimischen und des nassauischen Verbandes soll die Abhaltung derartiger gemeinshaftlicher Gesangs-feste auch für die Zukunft beibehalten bleiben und ist als nächster Festort Mainz ins Auge gefaßt. Zum Schluß wurde beschlossen, den Vereinsdirektoren Lehrer Hofbein-Wiesbaden zum Ehrenmitglied zu ernennen und ihm eine Ehrennadel zu überreichen. Im Anschluß an die Vertreterversammlung fand eine Begrüßungsversammlung statt, in der neben Gesangsvorträgen Pfarrrer Hummerich-Erbenheim und Geheimen Konfistorialrat Jäger-Wierstadt Ansprachen hielten. Am Sonntag nachmittag fand ein Festgottesdienst statt, in der Generalsuperintendent Ohly-Wiesbaden die Festpredigt hielt. Nachverhandlungen in verschiedenen Lokalen beschlossen das Verbandsfest.

Neuenaussstellung bei Weber u. Co. Der Rosenmonat Juni hat und schon mancherlei an Rosenveranstaltungen gebracht, Rosenfeste und Rosenausstellungen. Nun ist auch die Firma M. Weber u. Co. mit ihrer alljährlichen Rosen-aussstellung, die sich stets eines starken Besuches erfreut, gefolgt. In diesem Jahre findet die Ausstellung zum erstenmal in dem neuerbauten Etablissement der Firma im Aufstamm statt, jedoch ist der Eingang zu den weit ausgedehnten Anlagen der Gärtnerei noch der alte an der Parfstrasse. Ueber eine Viertelstunde lang wandelt man durch die herrlichen Rosen-, Rosen- und Blumen-festungen, um dann in das neu angelegte Rosarium zu treten, das später den Haupteingang zu der neuen Gärtnerei bilden soll. Am Bureaugebäude vorbei, das auch die Arbeits-räume enthält und an dem sich nach dem oberen Garten zu die neue Gewächshausanlage mit etwa tausend Quadratmeter Glasfläche anschließt, deren Beschäftigung gerne gestattet ist, gelangt man über den geräumigen Geschäftshof in die neue Ausstellungshalle. Durch geschmackvolle Anordnung ist diese in einen wahren Rosentempel umgewandelt worden, der noch eine besondere Weihe durch das Modell eines großen Rosenbrunnens mit weiblicher Brunnenfigur von dem Kunstbildhauer Wilhelm Göbel (Wiesbaden) erhält. Direkt in Verbindung mit der großen Halle steht ein weiterer Raum, in dem durch Tafeldekorationen, Blumenarrangements usw. Zeugnis von der Vorfahrt der heutigen Blumenbinderkunst abgelegt werden soll.

Wegen einer Fälschung in den Tod. Der von hier stammende, 36 Jahre alte Konditor Karl Dahn, dessen Frau im hiesigen Krankenhaus krank darniederliegt, sollte am Samstag in seiner Wohnung in Frankfurt in der Speierstrasse einer Fälschung unterzogen werden. Aus Gram darüber beschloß er, sich das Leben zu nehmen. Er öffnete den Gashahn, atmete Gas ein und erschoss sich. Die Leiche wurde dem Bornheimer Friedhof überwiesen.

die übrigen zwölf Mitwirkenden zur Begeisterung mit fort. Alle taten voll und ganz ihr Bestes, und ihnen sei daher ein Gesamtlob gesagt. Die Darsteller erhielten für ihr vorzügliches Spiel lebhaften Beifall. — Noch ein Wort an den Regisseur: Es berührt unangenehm, wenn man in den Zwischenpausen die lauten Gespräche auf der Bühne im Zuschauerraum hört. Es bedarf sicher nur dieser Anregung, um dem Uebelstand abzuhelfen.

Uraufführung von Scheidemanns „Don Juan“. Aus Dresden, 21. Juni, drahtet unser F. S. Mitarbeiter: Des früheren Dresdener Kammeränglers Scheidemann vom Deutschen Bühnenverein preisgekröntes „Don Juan“-Bearbeitung erlebte ihre Uraufführung in der Dresdener Hofoper vor einem glänzenden Parterre, in dem die Preisrichter saßen, mit starkem Erfolg. Die Bearbeitung ist sorgfältig durchgesehen und bühnenwirksam. Dramaturgisch bietet sie wenig Neues. Man spürt, daß sie ein Sänger geschaffen. Für den neuen Text war die Mäßigkeit auf das Volkshauptbestimmend. Klarheit der Diktion, Singbarkeit, Klangschönheit vereint er mit sinnreicher Textwiedergabe. Leider mußte sich derweilen manch populäre Stelle eine Abänderung gefallen lassen, wie „Reich mir die Hand mein Leben“ oder „Treibt der Champagner das Blut im Kreise“. Was einem beim Lesen geknirscht erschien, gewann bei der Aufführung durch die Musik Leuchtkraft und Farbe. Wir haben nun eine gute, ganz der Musik sich anfügende Bühnenszene, die fraglos der früheren weit überlegen ist. Aber sie läßt uns nicht vergessen, daß Mozart ganz für die italienische Sprache komponiert hat und sich erst in ihrem zauberischen Wohlklang die Flammenglut dieser göttlichen Musik entfaltete. In-szenierung und Darstellung fanden auf anerkannten-würdiger Höhe.

Bertha v. Suttner.

Die Baronin Bertha v. Suttner, die bekannte Vorkämpferin der Friedensbewegung und Nobelpreisträgerin, ist am Sonntag Mittag 11½ Uhr in Wien im Alter von 71 Jahren gestorben.

Bertha von Suttner, die seit einem Vierteljahrhundert unermüdet für den Gedanken eines Weltfriedens arbeitende Schriftstellerin, war die Tochter — eines Generals; sie wurde am 9. Juni 1843 in Prag als die Tochter des österreichischen Feldmarschalls Grafen Franz Kinsky geboren. Ihr Lebensgang ist bekannt. Ungünstige Vermögensverhältnisse veranlaßten die hochgeborene Komtesse, eine Stellung als Erzieherin im Hause des Freiherren von Suttner anzunehmen; sie verheiratete sich mit dem jungen Baron Suttner, die Neuvermählten gingen nach dem Kaukasus, wo das Paar bei einer beständigen Kriegerin ein Asyl fand. Dort, fern von der Heimat, begannen Bertha und Gundakar von Suttner ihre erfolgreiche schriftstellerische Tätigkeit; im Jahre 1885 kehrten sie nach Oesterreich zurück und lebten nunmehr auf dem Suttnerschen Familiengut Hermannsdorf, von äußeren Sorgen frei. In der friedlichen Stille dieses Landgutes entstand (1889) der Roman „Die Waffen nieder“, mit dem Bertha von Suttner ihren Welttriumph begründete.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliches Theater. In der am Mittwoch, 21. Juni, stattfindenden Aufführung der Oper „Die Jüdin“ singen zum erstenmal Fräulein Englerth die Titelrolle, Herr Bohnen den Kardinal, Herr Borchhammer den Eleazar und Herr Scherer den Geopol.

Residenz-Theater. Am Montag und Dienstag feht das Ensemble des Trianontheaters in Berlin unter Leitung von Hans Junfermann sein Gastspiel fort mit der Neuheit „Niesbarometer“ (Cote d'amour), Lustspiel von Romain Coolus, deutsch von Max Schönan, und verabschiedet sich in der letzten Vorstellung dieser Spielzeit am Mittwoch mit demselben Stück. Von Donnerstag, 25. Juni, ab bleibt das Residenztheater der Ferien wegen geschlossen.

Kurtheater. Auf die heute Abend stattfindende Premiere des Schwanke „So ein Jilou“ sei hierdurch nochmals ganz besonders aufmerksam gemacht. Am Dienstag, 23. Juni, wird dieses Stück wiederholt. Für Mittwoch, 24., steht „Seine Kammerjungfer“ nochmals auf dem Spielplan. Die Mittelrheins-Vereinigung für Mitteleuropa (Sitz-Café und Wiesbaden) hält kommenden Mittwoch, abends 9 Uhr, im Hotel „Karlshof“, Rheinstrasse 72, eine öffentliche Versammlung ab. Die Vereinigung ist dem Reichsdeutschen Mittelrheinsverband (Sitz Leipzig) angeschlossen und ist frei von parteipolitischen und religiösen Vorurteilen. Das Nähere ist aus dem Anzeigenteil ersichtlich.

Aus den Vororten.

Dogheim.

Vom Bahnhof. Die Verhältnisse an unserem Bahnhof sind schon längst unhaltbar geworden und dem starken Verkehr nicht mehr gewachsen. Fabriken und Kohlenlager lassen keinen Platz zur Ausdehnung des Schienengleises übrig, und es ist als ein Wunder zu betrachten, daß dort noch kein Unglück geschehen ist. Vor einiger Zeit hörte man das zu den Füßen eine Unterführung von dem Bahnhofsgelände aus hergestellt werden sollte, um das Ueberfahren der Gleise zu vermeiden, doch ist bis jetzt noch nichts in dieser Sache geschehen. Schlimmer als auf dem Bahnhof selbst sind aber die Verhältnisse an dem Uebergang an der Wiesbadener Straße. Die Rangierzüge müssen immer über die Chaussee fahren und da dies sehr oft gerade zur Mittags- und Abendzeit stattfindet, wenn der größte Verkehr herrscht, so ist es leicht begreiflich, daß dort oft unliebsame Verzögerungen für die Passanten entstehen. So ist es schon oft vorgekommen, daß den auf der hiesigen Seite Wartenden die Elektrische wegführt und es haben besonders morgens, wenn die elektrische Bahn nur viertelstündlich verkehrt, schon manche Reisende, die nach auswärts reisen wollten, den betr. Zug im Wiesbadener Hauptbahnhof verpaßt. Das sind, abgesehen von der Gefährlichkeit, ganz unhaltbare Zustände, und aus diesem Grunde hat der hiesige Gewerbeverein für die zurzeit in Bahnbesitz befindliche Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau einen Antrag auf Abstellung dieser Uebelstände eingebracht. Von den vielen Vorschlägen, die schon gemacht wurden, ist der einfachste und billigste der, einen Fußsteig über die Gleise zu führen. Damit wäre der ganzen Sache abgeholfen. Daß die Eisenbahnbehörde an eine andere umfangreichere Änderung nicht denkt, geht schon daraus hervor, daß sie kürzlich den Fußsteig von den Gleisen an der Wiesbadener Straße bis zum Bahnhof mit Platten hat belegen lassen.

Sonnenberg.

Aus der Gemeindevertretung. In der Sitzung der Gemeindevertretung am Freitag wurde das Gutachten in der Enteignungsfrage zur Freilegung einer Straße am Mühlberg zur Kenntnis gebracht. Der Wert, der von den Sachverständigen ermittelt worden ist, ist ein hoher, nämlich 125 M. für die Hälfte. Der obere Teil des neuen Arcusbewegungs soll, um einem dringenden Bedürfnis entgegen zu kommen, nunmehr zum Ausbau gelangen. Die Kosten sind auf 2100 M. veranschlagt. Die Versammlung genehmigt den Ausbau und bewilligt die Mittel. — Um einem Gefuch zahlreicher Grundbesitzer an die Aufsichtsbehörde wegen Milderung der Zuwachsteuer entgegen zu kommen, hatte die Gemeindevertretung in einer früheren Sitzung beschlossen, von der jetzt zur Erhebung gelangenden Steuer 30 Prozent außer Hebung zu lassen, weil anerkannt wurde, daß die Steuer zu hoch ist und tatsächlich große Härten vorkommen. Dieser Beschluß hat die Genehmigung der Aufsichtsbehörde nicht erhalten, weil an dem gesetzlich festgelegten Zustand vor dem 1. April 1915 eine Änderung nicht eintreten dürfe. Erst von diesem Zeitpunkt an komme der Anteil von 50 Proz., auf welchen das Reich schon seit 1. Juni 1913 verzichtet hat, in Fortfall. Die Versammlung nimmt von dieser Verfügung Kenntnis und beschließt, sich von Fall zu Fall die Niederschlagung von 50 Proz. der Steuerbeträge vorzubehalten, sofern dieser Beschluß die Genehmigung der Aufsichtsbehörde erhält. — Zur Kontrolle der Ertragskraft unserer Wasserquellen ist am Ueberlauf des Hochbehalters ein großer 100 Millimeter-messer gelassen oder angekauft worden. — Das von einem Interessenten aufgeschlossene Villenterrain an der Kaiser Friedrichstraße soll kanalisiert werden. Die Verlammlung übernimmt die von dem Kanalbauamt geforderte Gewährleistung für die Erfüllung der Bedingungen mit der Maßgabe, daß die von dem Interessenten geforderten Beträge von auf ca. 35.000 M. vorher eingezahlt werden. — Der Vertrag über den Ausbau der Straßenkreuzung von der Kreuzung der Kaiser Friedrich- und Kaiser Wilhelmstraße in westlicher Richtung bis zu dem Baugebäude Anton v. A. Dahn und der Straße von dem vorbezeichneten Kreuzungspunkt an in nördlicher Richtung bei dem Grundbesitz Begner vorbeifahrend, erhält die Genehmigung der Versammlung. Von dem Ergebnis der Verprechung über den Verlauf des Ortsplans und der Polizeiverordnung zur Durchführung der Kanalisation wird Kenntnis genommen. Hiernach sind vorläufig die Schwierigkeiten beseitigt, sodas mit dem baldigen Erlaß der beiden Orts-gesetze gerechnet werden kann. — Zur Errichtung eines Nassauer-Denkmal auf dem Schlachtfelde von Waterloo werden 50 M. Beitrag bewilligt. — Eine Anfrage bei dem Magistrat Wiesbaden auf Freigabe der Kanalstationen von je 300 M. wurde abschlägig beschieden, solange nicht die Polizeiverordnung erlassen sei. Es sollen weitere Erörterungen unterbleiben, weil das Inkrafttreten der gen. Polizeiverordnung in Aussicht steht. — Außerhalb der Tagesordnung als dringend wurde noch zugelassen die Einwendungen der Stadt Wiesbaden gegen ein Bauvorhaben an der Mühlgrasse, weil hierdurch eine spätere Verbreiterung dieser Straße verhindert werden könnte. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntnis. Die durch Enteignung freizulegende Straße am Mühlberg soll in ihrer Ausdehnung hinsichtlich der Freilegung der Straßen- und Vorgartenterrassen abgeändert werden, wozu die Gemeindevertretung ihr Einverständnis erteilt. — Von den festgelegten technischen Kanalisationsplänen der Kaiser Friedrichstraße, sowie der Jungferngartenstraße und der Verbindung nach dem Kreuzbergweg wird Kenntnis genommen. Die Gemeindevertretung verlangt, daß der

Kanal der Kaiser Friedrichstraße so gelegt werden müsse, daß der Anschluß aller, auch der talseitigen Grundstücke, ermöglicht werden kann.

Nassau und Nachbargebiete.

Gewerbeverein für Nassau.

F.C. Niederlahnstein, 21. Juni.

Der Gewerbeverein für Nassau, der am 21. und 22. Juni hier seine Generalversammlung abhält, konnte am 8. Februar auf sein siebenjähriges Bestehen zurückblicken.

Die Beratungen und Verhandlungen wurden am Sonntag nachmittag im „Deutschen Kaiser“ aufgenommen, wozu sich unter der Leitung des Vereinsdirektors, Rechtsanwalts Dr. Bidel aus Wiesbaden, 210 Delegierte aus dem ganzen Nassauer Lande eingefunden hatten. U. a. wohnte auch als Vertreter der Regierung Oberregierungsrat v. Giza in den Verhandlungen bei. — Der Jahresbericht verzeichnet zunächst einen Mitgliederzuwachs von 350, trotz der Gründung von drei neuen Lokalvereinen. Der Schwund an Mitgliedern betrifft vor allem die Vereine der Großstädte, insbesondere infolge des vollständigen Darniederliegens des Gewerbes. Aber auch die Beitrags-erhöhung von 1910 hat ihren Teil dazu beigetragen. Die 144 Lokalvereine zählen jetzt 10.750 Mitglieder. — Im Vordergrund des Interesses standen bei der Tätigkeit des Zentralvorstandes im Berichtsjahre wieder die Beratungen über die Gewerbebeförderung. Der Gewerbeverein hat seither 43.370 M. für Gewerbebeförderungszwecke aufgewandt, wozu 12.000 M. vom Staat und 2000 M. vom Bezirksverband zugeflossen wurden. Nach einem vom Verein aufgestellten Programm sind zur Erweiterung der bestehenden und Schaffung neuer Gewerbebeförderungseinrichtungen neben 4970 M. einmaligen 23.630 M. jährliche Kosten erforderlich, sodas sich künftig die gesamten laufenden Ausgaben auf 66.000 M. stellen, wozu der Staat 24.000 M., der Bezirksverband 6000 M. und die Stadt Wiesbaden 3500 M. beisteuern sollen. — Inzwischen ist jedoch der Gewerbebeförderungsausschuß gebildet worden, dessen Zusammen- und Ziele hinlänglich bekannt sind.

Auch die finanziellen Verhältnisse des Vereins sind nicht mehr die sonst so glänzenden. Die Zentralverwaltung zeigt 2327 M. die Schulverwaltung 1262 M. Mehrausgabe, bei Kapitel „Fortbildungsausschulunterricht für Mädchen“ 770 M. Ueber die Dedung des Gesamtdes- zits von 4560 M. wurde nach dem Geschäfts- und Rechenbericht in Zusammenhang mit dem Voranschlag für 1914 beraten. Dabei wurde vorgeschlagen, die Unterbilanz dadurch zu beseitigen, daß das „Gewerbeblatt“ wieder wie früher nur alle 14 Tage erscheinen soll, womit die Versammlung jedoch nicht einverstanden war. Auch die Ansicht, sich das Defizit von der Regierung beileihen zu lassen, fand ihre Gegner, insbesondere in dem Reichs- und Landtagsabgeordneten Dahlem - Niederlahnstein und Architekt Alb. Wolff-Wiesbaden, die dringen davor warnten, da der Staat dann vielleicht das Fortbildungsausschulwesen an sich ziehen würde, was die Existenz der Lokalvereine sehr aufs Spiel setzen würde. Schließlich wurde ein Ausweg dahin gefunden, für die Zuführung des „Gewerbeblattes“ vorläufig auf ein Jahr 25 Pfennig pro Mitglied zu erheben. Dieser Antrag fand Annahme, nachdem eine Anregung, diese 25 Pfennig als Beitragszuschuß anzusehen, mit Rücksicht auf den voraussichtlich dann weiter einfließenden Mitgliederzuwachs, viele Gegner fand. Mit allen gegen drei Stimmen wurde der vorgenannte Beschluß gefaßt und der Voranschlag für 1914 unter Streichung von 500 M. Zuschuß zum Stipendienfonds genehmigt.

Beim Schulwesen ist die Gründung von neuen Schulen in Elberfeld, Eschhofen, Kirchhofen, Neussfelden und Staffel sowie in Friedrichsdorf i. T. hervorzuheben. Der Kreis Limburg steht nun bezüglich der Verteilung der Schulen einzig in Preußen da. Insgesamt bestehen jetzt 144 Schulen mit 13.474 Schülern; die von 583 Lehrern aus- gebildet werden.

Die Verhandlungen werden Montag vormittag 8 Uhr fortgesetzt.

84tes Bundesfest des Mittelrheinischen Sängerbundes.

— Krefeld, 21. Juni.

Der Mittelrheinische Sängerbund hielt heute hier sein 84tes Bundesfest ab, zu dem alle Bundesvereine bis auf nur eine Ausnahme erschienen waren. Die Arrangements des glänzend verlaufenen Festes waren die drei hiesigen, dem Bunde angegliederten Gesangsvereine Liedertafel, Harmonie und Gesangsverein Krefeld. Das Protektorat über das Bundesfest hatte Provinzialdirektor Geh. Rat Dr. Velt in Mainz übernommen. Die Festlichkeiten nahmen am Samstag abend mit der feierlichen Abholung der mit der Bahn aus Bingen, dem Standort des Bundespräsidiums, eingetroffenen Bundesfahnen ihren Anfang. Hieran reihte sich ein sehr anregend verlaufener Kammer in der Festhalle, dem Bildhauer M. u. n. von hier als Festpräsident vorstand. — Am Sonntag vormittag fand das Wett-singen in der Festhalle statt. Das Ergebnis des Wett-singens wurde abends 7 Uhr bekanntgegeben. Da jeder Verein die für eine Auszeichnung ersten Grades erforderliche Punktzahl erreichte, so wurden auch alle mit einer solchen bedacht. Es erhielt: 1. Einigkeit aus Gonsenheim (284 P.), 2. Friede aus Wiesbaden (272), 3. Frohsinn aus Frankfurt-Bodenheim (270), 4. Miv. GutsMuths (262), 5. Germania aus Ober-Ingelheim (254), 6. Einigkeit aus Weisenau (252), 7. Harmonie aus Rempten (242), 8. Sängerkreis aus Mainz (240) ein künstlerisch ausgefallenes Diplom. — Der am nachmittag abgehaltene Festzug wies 58 Nummern auf, denn auch dem Bunde nicht angeschlossene Gesangsvereine aus der Umgegend waren zu dem Feste erschienen. Viel beachtet wurde der in einem Wagen im Zuge mitgeführte, 81 Jahre alte Gründer der Harmonie von hier, Winger Jakob Höflich, der volle sechzig Jahre dem genannten Verein als Mitglied angehört. Zu dem Festakt am nachmittag waren auch Provinzialdirektor Dr. Velt und Oberbürgermeister Dr. Göttelmann erschienen. Die Begrüßungsrede hielt der Bundesvorsitzende, Landtagsabgeordneter S. o. h. r. r. aus Bingen, während die sehr eindrucksvolle Festrede Professor Schollmayer hielt. Auch Provinzialdirektor Dr. Velt, der mit seiner Frau durch Ueberreichung eines herrlichen Blumenbuketts seitens der Fest-damen besonders geehrt wurde, richtete an die nach vielen Tausenden zählenden Gäste eine Ansprache. Die von 700 Sängern gesungenen Märsche unter der Leitung des Musikdirektors E. P. a. r. i. o. w. aus Frankfurt waren von machtvoller Wirkung, desgleichen die von den Herren Wollweber, Simons und Werle aus Mainz dirigierten Gesangschor.

Vom Mord in Grainfeld.

Das Beil zu der Mordtat in Grainfeld sollte nach Zeitungsberichten als dem früheren Wirt Krämer in Gredenhain gehörend, festgestellt und diesem von dem nach in Untersuchungshaft in Grainfeld befindlichen Landwirt Hofmann junior aus Salz gestohlen worden sein. Krämer habe besondere Merkmale des Beiles dem Gericht an- gegeben und dergleichen mehr. Diese ganze Nachricht ist



Wiesbadener Sport-Zeitung.



Pferdesport.

c. Necklinghausen, 21. Juni. (Privattelegr.) Graf Merfeldt-Jagd-Rennen. 1600 M. 3200 Meter. 1. R. Thon-Bergs Norton Platz (St. v. Bod und Polach), 2. Gody, 3. Sufe. 6 Hefen. Tot. 62:10, Pl. 23, 21, 30:10. — Verghäuser Jagd-Rennen. 1600 M. 3200 Meter. 1. R. Adolfs' Golden Amor (St. v. Polach), 2. Mibi, 3. Chateauvert. 3 Hefen. Tot. 22:10. — König Ludwig-Jagd-Rennen. 1350 M. 3200 Meter. 1. St. Graf Beißel v. Gymnichs Puh-pine (St.), 2. Bil-lanaccio, 3. Cup Stealer. 6 Hefen. Tot. 134:10, Pl. 47, 28:10. — Kanal-Jagd-Rennen. 2000 M. 3600 Meter. 1. G. Gortis Salurehja (St.), 2. Korman, 3. Lambour. 6 Hefen. Tot. 58:10, Pl. 22, 17:10. — Necklinghausen-Jagd-Rennen. 1600 M. 3600 Meter. 1. Frau S. Moormann's Erbschaft (St. v. Bod und Polach), 2. Red Plume, 3. Lady Pamela. 8 Hefen. Tot. 67:10, Pl. 20, 58, 27:10. — Silber-Jagd-Rennen. 1600 M. 3200 Meter. 1. Hrn. Heinrichs Simon (St.), 2. Mirobolant, 3. Saint Anton. 7 Hefen. Tot. 20:10, Pl. 13, 17, 25:10.

+ Hamburg-Horn, 21. Juni. (Privattelegr.) Eröff-nungs-Rennen. 4000 M. 1000 Meter. 1. M. v. Schmieders Nießell (Stade), 2. Secadler, 3. Ofris. 15 Hefen. Tot. 40:10, Pl. 16, 17, 31:10. — Silberne Peitsche. 4000 M. 1800 Meter. 1. M. v. Schmieders Wilde Jagd (Purgold), 2. Juigo, 3. Buon and Gull. 10 Hefen. Tot. 61:10, Pl. 20, 28, 17:10. — Großer Santa-Preis. 4500 M. 2200 Meter. 1. Khrn. S. M. v. Oppenheims Ariel (Archibald), 2. Orello, 3. Talmi. 7 Hefen. Tot. 11:10, Pl. 11, 19, 16:10. — Kaiserin Auguste Victoria-Jagd-Rennen. 3000 M. 5000 Meter. 1. Dr. G. Pashals Turandot (St. v. Raven), 2. Gafsch, 3. Delaware. 12 Hefen. Tot. 127:10, Pl. 31, 62, 18:10. — Schiffbecker Rennen. 4000 M. 1400 Meter. 1. Hrn. Valduins Animate (Davis), 2. Staccionata, 3. Wunderlampe. 11 Hefen. Tot. 34:10, Pl. 13, 15, 16:10. — Peter-Pandicap. 15000 M. 1600 Meter. 1. Hrn. Valduins Monolog (Davis), 2. Cocur Dame, 3. Gaidados. 14 Hefen. Tot. 114:10, Pl. 34, 21, 37:10. — Turmfalke-Rennen. 6000 M. 1000 Meter. 1. Khrn. S. M. v. Oppenheims Mercedes (Archibald), 2. Orello, 3. Rumpfer-Laub. 8 Hefen. Tot. 22:10, Pl. 12, 13, 17:10.

e. Greifeld, 21. Juni. (Privattelegr.) Bodumer Flach-rennen. 3000 M. 1400 Meter. 1. R. Berners Jägermann (Vorleben), 2. Salfarello, 3. Rientopp. 6 Hefen. Tot. 79:10, Pl. 36, 37:10. — Traar-Jagdrennen. 2400 M. 3200 Mtr. 1. R. Adolfs Scotts Glee (St. Brande), 2. Jrits Rad, 3. Sara. 8 Hefen. Tot. 21:10, Pl. 12, 14, 13:10. — Forthaus-Flach-rennen. 3000 M. 1600 Meter. 1. G. v. Grohmanns Malta II (Jensich), 2. Novibazar, 3. Dinna Forgive. 5 Hefen. Tot. 23:10, Pl. 13, 15:10. — Finer Jagdrennen. 5000 M. 4000 Meter. 1. J. und G. Heimanns Riffa (Kühn), 2. Orlbeer, 3. Ractel. 5 Hefen. Tot. 17:10, Pl. 13, 20:10. — Greifelder Handicap. 10000 M. 1200 Meter. 1. G. Fröb-lachs Rosaly (Smith), 2. Curfor, 3. Marathon. 14 Hefen. Tot. 72:10, Pl. 27, 41, 23:10. — Gelsberg-Jagdrennen. 1. Weres Maximilian (Griffith), 2. Mithades, 3. Nivon. 8 Hefen. Tot. 41:10, Pl. 16, 24, 15:10. — Vudberger Flach-rennen. 2000 M. 2300 Meter. 1. B. Baugh's Coracle (Jensich), 2. Florimond Robertet, 3. Pallen. 6 Hefen. Tot. 37:10, Pl. 25, 28:10.

× München, 21. Juni. (Privattelegr.) Eröffnungs-Flachrennen. 2500 M. 2000 Meter. 1. R. Bayer. Priv.-Gef. Deutschens Todemir (D. Müller), 2. Matmorgen II, 3. Elibote. Tot. 21:10. — Preis von Nürnberg. 1500 M. 3200 Meter. 1. St. H. Gutfreund's Parkur (St.), 2. Bearoff, 3. Raineds. 6 Hefen. Tot. 30:10, Pl. 17, 22:10. — Preis von Jandorf. 3500 M. 3200 Meter. 1. J. Büchels Grande Dufte (Goerke), 2. Bologese, 3. Geri. 8 Hefen. Tot. 45:10, Pl. 13, 12, 29:10. — Preis von Bogenhausen. 1500 M. 1600 Meter. 1. Gf. Sonnenhausens Oberon (St. Frhr. v. Bonner), 2. Prinz Hermann, 3. Manfred. 5 Hefen. Tot. 62:10, Pl. 24, 42:10. — Preis von Buchhof. 4000 M. 4000 Meter. 1. St. H. Hatts Gildora (St. Frhr. v. Graiss-heim), 2. Josten, 3. Samiel. 4 Hefen. Tot. 16:10, Pl. 30, 19:10. — Preis von Engelfalking. 1500 M. 2400 Meter. 1. St. Frhr. v. Lohbeds Carlo Clouing (R. Schuller), 2. Quetamo. Tot. 13:10.

□ Anteuil, 21. Juni. (Privattelegr.) Prix de la Source. 3000 Fr. 3100 Meter. 1. M. Gaudins Gibbora (St. Para), 2. Rofette, 3. Scherazade. 12 Hefen. Tot. 140:10, Pl. 32, 31, 33:10. — Prix d'Éto. 4000 Fr. 2800 Mtr. 1. St. V. Thorns Prétendants (Mouquet), 2. Démon II, 3. Maléfice. 4 Hefen. Tot. 56:10, Pl. 14, 11:10.

Grand Steeple-Chase de Paris. Ehrenpreis im Werte von 10000 Fr. und 150000 Fr. 6500 Meter. 1. James Oennes Lord Lord (M. Carter), 2. Glittas, 3. Martean II. 17 Hefen. Tot. 50:10, Pl. 29, 48, 63:10. — Prix Cosmopolite. 10000 Fr. 2800 Meter. 1. M. Veil-Picards Echo (Parfremont), 2. Ruffa, 3. Dreadnought. 10 Hefen. Tot. 30:10, Pl. 15, 15, 22:10. — Prix des Avenues. 5000 Fr. 3500 Meter. 1. M. Henriquets Chatterbox (Wim-bauer), 2. Catilla, 3. Bonheur du Jour. 13 Hefen. Tot. 65:10, Pl. 23, 34, 17:10.

o. Nuhleben, 21. Juni. Deutsches Trabderby. 50000 Mark. 3200 Meter. 1. Stall Klausners Morgenwind (Grhmann), 2. Berta Prince, 3. Ampfer. 7 Hefen. Tot. 10:10, Pl. 11, 11, 12:10.

Dopingversuche in großem Stil werden seitens des Jockeyklubs für Deisterreich angeordnet. Zu diesem Zwecke wurden, nach dem „D. Sp.“, eigens zwei dreijährige Vollblut-Pferde, Zulus und Bella, für Rechnung des Klubs vom Direktorium angekauft. Beide werden unter Aufsicht des Amts-Tierarztes des Klubs trainiert und an ihnen dann Doping-Versuche vorgenommen werden, um die physiologischen Wirkungen, bezw. Erscheinungen des Dopingens bei Pferden feststellen zu können. Die zwei Pferde werden übrigens auch in Rennen versuchsweise bezüglich der Wirkungen des Doping geprüft werden und in diesem Falle in den Farben des Hr. Donns Wendheim, des Senior-Stewards des Jockey-Klubs für Deisterreich, laufen.

Fußball, Hockey u. Athletik.

Süddeutschland schlägt Norddeutschland 3:1. Bei dem am Sonntag in Stuttgart stattgehabten Rückwettspiel einer aus dem Süddeutschen Ver-bund zusammengestellten Mannschaft gegen eine solche des Norddeutschen Verbandes nahmen die Süd-deutschen für die kürzlich in Hamburg erlittene Niederlage Rache, indem sie ihre Gegner mit 3:1 Toren nach Hause schickten. Nachdem die erste Spielhälfte torlos verlaufen war, fiel das erste Tor für Süddeutschland durch den Mit-

teilkäufer Bräunung-Pforzheim, der einen Elfmeter ver-wandelte. Aus dem Gedränge heraus schoß Franz-Kürz das zweite und dritte Tor. Das einzige Tor für Nord-deutschland erzielte Jäger-Mitona, der einen Eckball kurz vor Schluß verwandelte. Das Wetter war regnerisch. Et-wa 8000 Zuschauer wohnten dem Spiele bei.

Der süddeutsche Fußballtrainer. Der Trainer und Fußball-Lehrer des süddeutschen Verbandes, Pentland, wird an allen Orten seine Tätigkeit entfalten. Zu diesem Zweck wird er Trainingswettkämpfe zwischen von ihm zu-sammengestellten Mannschaften veranstalten. Die bei diesen Spielen gemachten Einnahmen fallen der Verbands-kasse zu. Herr Pentland steht jedem Verein, der mehr als 300 Mitglieder zählt, einen Abend zur Verfügung, wäh-rend für kleinere Vereine ein gemeinsamer Trainings-abend angelegt wird.

Vorkämpfe zu den olympischen Spielen. Die Olympia-Vorspiele 1914, die am 27. und 28. Juni in Berlin im Deutschen Stadion stattfinden, haben nicht weniger als 618 Rennungen in Schwimmen, Rad-fahren, sowie in der Schwer- und Leichtathletik gefunden. Die Kämpfe in der letztgenannten Sportart versprechen ganz besonders interessant zu werden, weil hier Leute auf-einandertreffen, die sonst infolge der Entfernungen der Gebiete ihre Kräfte selten messen. Das 100 Meter-Laufen bringt als Ereignis das Treffen zwischen Han-Berlin und Kern-München. Eine ganze Reihe kaum weniger guter Leute wird ferner alles daran setzen, diesen beiden Leuten den Weg zum Sieg zu verlegen. Auch die langen Strecken sind hervorragend besetzt. Am Weitsprung nehmen 20, am Hochsprung 17 gute Leute aus allen Gegenden des Reiches teil. Im Speerwerfen sind ebenso wie im Angelstich und Diskuswurf die besten Wettkämpfer Deutschlands zur Stelle. Die 4 x 100 Meter-Stafette wird die stärkste wer-den, die seit langer Zeit in Berlin gelaufen wurde.

Die süddeutschen Meisterkämpfe. Die diesjährige Prü-fung der besten des Süddeutschen Verbandes für Leicht-athletik und die Vergebung der Meistertitel für das Jahr 1914/15 findet am 2. August in Frankfurt statt. Eine Vorbereitung für das gute Gelingen der Veranstaltung ist in der großartigen Spielplananlage des Turnvereins ge-geben. Neben den eigentlichen Meisterkämpfen sind verschiedene Gastkonkurrenzen beabsichtigt, bei denen die Stafettenläufe die Hauptrolle spielen sollen. Die Geschäfts-stelle, Sandweg 4, ist jederzeit bereit, Auskünfte zu er-teilen.

Wassersport.

Mainzer Regatta.

Erster Tag.

Das dem Tag ein besonderes Gepräge gebende Zu-sammentreffen des Mainzer Rudervereins mit den Züricher Grashoppern fiel leider ins Wasser, da Dr. Rudolf im Züricher Boot unwohl wurde, so daß dieses ausfallen mußte. Die Rennen, die im übrigen spannungsvoll verliefen, brachten folgende Ergebnisse:

Großherzog's Vierer 1. Mainzer Ruder-Verein 7 Min. 20 Sek.; 2. Grashopper-Klub Zürich auf-gegeben. — Erhöhter Kampf um die Führung. Mainz sicherte sich einen kleinen Vorsprung, aber Zürich geht wie-der heran und wiederum entspinnt sich ein heißes Ringen um die Führung. Bei 1000 Meter führen die Grashopper mit klarer Länge. Mainz läßt jedoch nicht nach und bei 1800 Meter ist Mainz wieder bei Zürich. Zürich test eben-falls zum Endspurt ein, jedoch wird der zweite Schlag-mann, Dr. Rudolf, unwohl und fällt im Boot zusammen. Zürich gibt auf.

Meier-Vierer. 1. Akad. R.-Al. Rheinus Bonn 7 Min. 54½ Sek.; 2. Wassersport-Verein Düsseldorf 7 Min. 56 Sek.; 3. Binger R.-Ges. 8 Min. 15 Sek.; 4. R.-Al. Wiesbaden von 1888 aufgegeben. — Bei 1000 Meter hat Düsseldorf kleine Führung vor Bonn, Wiesbaden und Bingen. Über die letzte Hälfte zwischen Düsseldorf und Bonn erbitterter Kampf.

Zweiter ohne Steuermann. Mainzer Ru-der-Verein ohne Fahrt.

Junior-Einer. 1. Mainzer Ruder-Ge-sellschaft (Ph. Schmitt) 8 Min. 25½ Sek.; 2. Giehe-ner R.-Ges. von 1877 (R. Jödt) 8 Min. 26 Sek.; 3. R.-Al. Rheuania Koblenz (G. Meyer) 8 Min. 35 Sek.; 4. Wasser-sport-Verein Düsseldorf (H. Müller) 8 Min. 45 Sek.; 5. Rasteler R.-Ges. von 1880 (L. Kern) 8 Min. 46 Sek. — Scharfer Endkampf.

Zweiter Vierer ohne Steuermann. 1. Köl-ner Klub für Wassersport 7 Min. 37 Sek.; 2. Main-zer R.-V. 7 Min. 55½ Sek. — Bei 1000 Meter hat der Klub bereits mehrere Längen Vorsprung und gewinnt mit unge-zählten Längen.

Gast-Vierer. 1. Mannheimer Ruder-Ver-ein Amicitia 7 Min. 40 Sek.; 2. Rasteler R.-Ges. 7 Min. 45 Sek.; 3. Mainzer R.-Ges. 7 Min. 54½ Sek. — Sieger mit einigen Längen.

Jungmann-Wörter. 1. Offenbacher R.-Ges. „Undine“ 7 Min. 15 Sek.; 2. Mainzer R.-V. 7 Min. 16 Sek.; 3. Mannheimer R.-Al. 7 Min. 21 Sek.; 4. Frankf. R.-Ges. Oberad 7 Min. 35 Sek. — Mit halber Länge. Ober-rad setzt im Hintertreffen.

Zweiter Jungmann-Vierer. 1. Rasteler R.-Ges. von 1880 8 Min. 4 Sek.; 2. R.-Al. Oppenheim 8 Min. 17 Sek. — Rastel gewinnt unangefochten mit mehr-eren Längen.

Einer-Meisterkämpfe vom Rhein. 1. Main-zer Ruder-Verein (M. Piez) 8 Min. 19 Sek.; 2. Frankfurter R.-V. (Hugo Düring) 8 Min. 26 Sek.; 3. Main-zer R.-Ges. (Ph. Schmitt) 8 Min. 28½ Sek.; 4. R.-Al. Rhe-nania Koblenz (G. Meyer) 8 Min. 34 Sek.; 5. Giehe-ner R.-Ges. (R. Jödt) 8 Min. 38 Sek.; 6. Kölner Klub für Wasser-sport (G. Rünninghoff) aufgegeben. — Piez führt vom Start ab und gewinnt sicher mit mehreren Längen.

Erster Vierer ohne Steuermann. 1. Main-zer Ruder-Verein 7 Min. 56 Sek.; 2. Grashopper-Klub Zürich aufgegeben. — Bis 500 Meter liegt Mainz in guter Führung, als die Züricher wiederum auf-geben und aus der Bahn fahren. Dr. M. S. Rudolf war wieder unwohl geworden.

Zweiter Achter. 1. Kölner Klub für Was-sersport 7 Min. 8 Sek.; 2. Wassersport-Verein Düssel-dorf 7 Min. 83/5 Sek.; 3. Frankfurter R.-Ges. Germania 7 Min. 15 Sek.; 4. Mainzer R.-V. 7 Min. 19 Sek.; 5. Ras-teler R.-Ges. aufgegeben; 6. Mannheimer R.-V. Amicitia ausgeschlossen. — Bei 1000 Meter entleert Köln und es wird neuer Start angeordnet. Als Urheber der Störung wird Mannheimer Amicitia ausgeschlossen. Beim neuen Start kommen alle Boote sehr gut ab, Mainz kann bis 800 Meter die Führung halten, stark von Düsseldorf und Köln

gedrängt. Bei 1000 Meter ändert sich das Bild; die Reihen-folge ist hier: Köln, Düsseldorf, Rastel, Germania, Mainz. Bei 1200 Meter scheitert Rastel infolge Defekt aus, zwischen Köln und Düsseldorf harter Kampf, den Köln mit einer Länge zu seinen Gunsten entscheiden kann.

Zweiter Tag.

Junior-Vierer. 1. Schweinfurter R.-Al. „Franken“ 8 Min. 1½ Sek.; 2. Mainzer R.-V. „Frank-furter R.-Ges. Germania und Griesheim aufgegeben. — Zwischen Mainz und Schweinfurt erbittertes Endgefecht, aus dem Schweinfurt mit Luftlängenangabe als Sieger her-vorgeht.

Doppel-Zweiter ohne Steuermann. 1. Köl-ner Klub für Wassersport 8 Min. 12 Sek.; 2. Ulmer R.-Al. Donau 8 Min. 16 Sek.; 3. Frankfurter R.-V. 8 Min. 30 Sek. — Nach Führung über die ganze Strecke mit 3 Längen.

Jungmann-Vierer. 1. Ruder-Gesellsch. Worms 8 Min. 6 Sek.; 2. Mainzer R.-V. 8 Min. 8 Sek.; 3. Mann-heimer R.-Al. 8 Min. 13 Sek. Binger R.-Ges. und Mann-heimer R.-Ges. aufgegeben. Sieger mit 1 Länge.

Zweiter Vierer. 1. Mannheimer R.-V. „Ami-citia“ 7 Min. 55 Sek.; 2. Rasteler R.-Ges. 8 Min.; 3. Kölner Klub für Wassersport 8 Min. 4 Sek.; 4. Mainzer R.-Ges. 8 Min. 7 Sek.; 5. Wassersportverein Düsseldorf 8 Min. 8 Sek. Niemand geschlossenes Rennen.

Einer. Rhein-Rastel. Mainzer Ruder-Ver-ein (Josef Kremersdorf) geht allein in 8 Min. 14½ Sek. über die Bahn. Giehe-ner R.-Ges. (R. Jödt) und Kölner R.-Al. für Wassersport (G. Rünninghoff) zurückgezogen.

Kaiser-Vierer für Studierende. 1. Akademischer Ruderklub Rheinus Bonn 7:56, 2. Mannheimer R.-Al. 8:04. Sieger mit 2½ Längen gewonnen.

Jungmann-Einer. 1. Mainzer Ruder-Ge-sellschaft (Ph. Schmitt) 8:19, 2. Giehe-ner R.-Ges. (R. Jödt) 8:25, 3. Rasteler R.-Ges. (L. Kern) 8:34, 4. R.-Al. Rheuania Koblenz (G. Meyer) 8:37, 5. Wassersport-Verein Düsseldorf (H. Müller) 8:38. Im Endspurt mit 2 Längen gewonnen.

Junior-Achter. 1. Mainzer Ruder-Verein 7:10, 2. Frankfurter R.-Ges. Germania 7:11, 3. Offenbacher R.-Undine 7:16, 4. R.-Ges. Worms 7:18, 5. Frankfurter R.-V. 7:25. Nach geschlossenem Rennen mit ½ Länge gewonnen.

Dritter Vierer. 1. Ruder-Gesellschaft Worms 7:45, 2. Schweinfurter R.-Al. „Franken“ 7:46½, 3. R.-Al. Griesheim 7:58, 4. R.-Al. Wiesbaden 8:00, 5. Rastel-Ermunterungs-Vierer. 1. Mannheimer Ruderklub 7:57, 2. Mannheimer R.-Ges. 8:00, 3. Mainzer R.-V. 8:07, 4. Wormser R.-V. 8:19, 5. R.-Al. Oppenheim 8:25. Nach Endkampf zwischen den beiden Mannheimer Vereinen mit 1 Länge.

Erster Achter. Mainzer Ruder-Verein ging allein über die Bahn.

Luftschiffahrt.

Der Ostmarkenflug.

u. Breslau, 21. Juni. Der Ostmarkenflug nahm heute früh 4 Uhr programmäßig mit dem Start auf dem Gaudauer Gersdorferplatz seinen Anfang. Trotz der frühen Stunde hatten sich zahlreiche Menschen eingefunden. Das Wetter war sehr günstig, so daß der Abflug der 28 Appa-rate, die sich dem Starter gestellt hatten, glatt vor sich ging. Die 14 Militärflieger stellten sich vollständig ein. In kurzen Abständen von 1/2 bis 1 Minute starteten die Flieger und in ungefähr einer Viertelstunde war der Start beendet. Be-reits gegen 5 Uhr hatten 22 Flieger die erste Kontrollstation Frankenstein passiert; der Flieger Scherff mußte zurückbleiben, da bei einer Notlandung wegen Motordefektes der Apparat leicht beschädigt wurde. Die nächste Kon-trollstation Riegeln wurde 6:20 Uhr erreicht. Gölitz 7:45 Uhr. Als erster legte die Etappe Breslau-Posen der be-kannte Flieger Bruno Langer zurück, der 8:05 eintraf. Ihm folgten Oberstl. von Brenberg, St. Parfchau, St. von Karstedt, St. Engwer, und gegen 11 Uhr hatten insgesamt 24 Flieger Posen erreicht.

Sporthaus Schaefer, Weberg. II. Kompl. Ausrüstungen für Fußball, Hockey, Jagd, Auto, Touristik u. Wintersport.

Während der Reisezeit

werden die „Wiesbadener Neueste Nachrichten“ für geringe Postspesen überallhin nachgeschickt.

Bei längerem Aufenthalt an einem Ort

innerhalb Deutschlands weisen wir der Billigkeit wegen die Zeitung an die an-wandliche Postanstalt ein. Wir berechnen dann außer dem regelmäßigen Bezugs-geld nur die Postanweisungsgebühr von 20 Pfa. für einen Monat.

Bei kürzerem Aufenthalt an einem Ort

übermitteln wir die Zeitung täglich unter Kreuzband. Die Porto-Kosten hierfür betragen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn pro Woche 30 Pfa., nach dem Aus-land pro Woche 50 Pfa.

Die genaue Adresse und die Zeitdauer des Aufenthaltes wollen möglichst 3-5 Tage vor der Abreise uns direkt mitge-teilt werden, damit die Zeitung am Aufenthaltsort rechtzeitig eintrifft.

Abonnenten, die die „Wiesbadener Neueste Nachrichten“ bis zum Eintritt der Reise durch die Post bezogen haben, müssen die Ueberweisung nach einem anderen Ort bei ihrem Postamt oder bei ihrem Brief-träger veranlassen. Die hierfür zu ent-richtende Gebühr beträgt nach Orten in Deutschland 50 Pfa., nach Oesterreich-Ungarn Mark 1.—.

Vor der Rückkehr

ist uns unter genauer Angabe der stän-digen Adresse Mitteilung zu machen, damit wir die Zeitung ohne Unter-brechung durch die Trägerin zustellen lassen können. Bei Postabonnenten be-darf es nur einer Mitteilung an den Briefträger oder das Postamt in dem Ferienaufenthaltsort.

Verlag der „Wiesbadener Neueste Nachrichten.“

Der letzte Trumpf.

Gesellschaftsroman von Guido Areuther.

Copyright 1913 by Carl Duncker, Berlin.
(Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung.)

Da ließ das Sportgirl trübselig den Kopf hängen, bis sie plötzlich mit Behemung den Ramm auf den Toilettenstuhl warf und strahlend erklärte:

„Ich habe schon eine Idee, Edward — eine glänzende Idee: du sprichst morgen Vormittag mit dem netten alten Mister Blach, daß er Della und mich solange auf sein Gut einladet, bis du deine Angelegenheiten erledigt hast und wir alle drei in Berlin zusammentreffen.“

Er sah sie überrascht an:
„Das wäre in der Tat ... aber nein — ich kenne ihn noch kaum achtundvierzig Stunden; ich kann ihm unmöglich derartige Zumutungen stellen.“

Maud ließ jedoch keinen Einwand mehr gelten.
„Du kannst, Edward! Ganz gewiß kannst du ihn darum bitten, ohne daß er dich gleich hinauswirft! Er ist ein so märchenhaft freundlicher kleiner Herr; und seine fröhliche runde Frau hat neulich Nachmittag bei Kumpelmayer zu mir „Herzchen“ gesagt ...“ Sie sprang auf und warf dem Bruder die nackte Arme um den Hals; sie erzählte überhast, hingerissen von ihrer eigenen Idee:

„Und denk doch nur, Edward — das, wo sie da wohnen, nennen sie „Küpreihen“ und — und „Inkerburjer Niederung“! Und die country-seat, ihr Gut, heißt „Kraiwisen“! Wirklich und wahrhaftig Krai-wi-sen! Ach, Edward, hast du schon solche Namen gehört? Wie lieb das klingt und wie drollig! Laß uns doch hin, Edward — bitte, bitte! Du darfst es glauben: wenn der kleine, bärbeißige Kumpelnader aufpaßt, dann wagt sich der Branco sicher nicht an uns!“

Da strich ihr der Bruder lachend über das Haar und verschob die Weiterführung der lebhaften Debatte auf den nächsten Morgen. In dieser Nacht aber konnte er lange keinen Schlaf finden; und nach dem Frühstück fuhr er nach Nizza hinüber.

Der Optimismus seiner kleinen Schwester ward glänzend gerechtfertigt. Denn nicht nur, daß die Blachs sofort freudig auf seinen Vorschlag eingingen — sie dankten ihm auch noch für seine Bereitwilligkeit, ihnen Maud auf ein paar Wochen zu überlassen.

Zwei Mädchens im Hause — das wird ja ein Fest für uns alte Leute, was Tina? Wenn die jungen Damen nur „überwintern“ in unserer weltschmerzlichen Einsamkeit! Kraiwisen ist nicht Monte Carlo und ist nicht Berlin!“

Maud ist schon einfach selig, Herr Dekonomoterat. Und Fräulein Barnegg dürfte diese gütige Einladung wohl gleichfalls sehr erwünscht kommen. Ich meine im Hinblick auf die letzten Geschehnisse. Man soll, sofern es sich vermeiden läßt, der Malschicht nicht Tür und Tor öffnen. Und gerade die Berliner als so junge Weltstädter sind ... Der alte Herr hieb mit der flachen Hand durch die Luft. Seine Stimme grollte wie aufziehende Gewitterwolken:

„Eine ganz greuliche Bande sind sie, die den lieben Nachten um Ehr' und Seligkeit klaffen! Kenn' das zur

Genüge! Der liebe Gott soll mich in Gnaden vor diesem fludrigen Volk bewahren! Die 'ne Hand voll Blöde, sag' ich Ihnen, Mister Nibton! Meine Kaffuben und Koffäten sind mir lieber!“

Die Dekonomieratin erhob sich lächelnd, sekte den Hut auf und griff nach Schirm und Handtasche.

„Du schimpfst wohl noch ein bißchen weiter, lieber Adoff. Ich werde inzwischen gleich mit Fräulein Barnegg ins Meise zu kommen suchen. Mister Nibton, ich sehe Sie noch.“

Und Della nahm ohne Besinnen an. Ihr mochte wohl vor dem launischen Nibton und den süßsüßen „teilnahmsvollen“ Fragen grauen.

Der Vorhang war gefallen, der letzte Akt der Tragödie zu Ende. Und jetzt sollte sie sich als Opfer der bedrängten Meute stellen? Ihr ekelte bei diesem Gedanken; ihr ekelte vor Berlin und all den Menschen, die sie dort kannte und die sich das Recht anmaßten, ihr freundlich zuzulächeln oder verlangend den Blick zu ihr zu heben.

Sie brauchte Ruhe und Natürlichkeit und einen neuen Kreis und neue Ziele.

Kraiwisen — ein Wort, so weltfremd, so einsamkeitsverloren ... klang es nicht wie die Erlösung, wie der Friede?

Maud Nibton sah in Della's Gesichtsbildchen, von dessen Fenster aus der Blick weit über das flache, im Winterschlaf träumende Land reichte, der Freundin gegenüber.

Weiß beschnitten war sie und präsentierte rosige Wangen und funkelnde Augen.

Die allmorgendlich nach dem Kaffee hatte sie auch heute mit der Mamell das ewig hungrige Volk der Hühner aus der großen Erbsenschüssel gefüttert. Es war immer die interessanteste Stunde des Tages; denn Fräulein Jürgensen, die älteste Schaffnerin des Kraiwisener Herrenhauses, konnte mit Zug und Recht als das lebende Depechenbureau der Umgegend, zehn Meilen landauf und landab, bezeichnet werden. Innerhalb dieses „Aktionsradius“ gab es kaum ein Gut, einen Flecken, eine Bauernwirtschaft, wo sie nicht irgendwie verfreundet, verwandt oder verwettet war. Nicht die kleinste Lebensregung entging ihren scharfen Augen und ihrer noch schärferen Kritik; und wenn man von Fräulein Aurelie Jürgensen sprach, dann dachte man unwillkürlich immer gleich an den afrikanischen Sad voller sensationeller Neuigkeiten, den sie stündig mit sich herum-schleppte.

Und was sie gar heute beim Hühnerfüttern ausgepackt hatte ... na überhaupt!

Also: —

Hans Krottendorf, der sich an der Riviera doch erst zereemoniell verabschiedet hatte, weil er noch ein oder zwei Wochen bleiben wollte — Hans Krottendorf war hier! gestern vormittag in Dramehn eingetroffen!

„Darling, was sprichst du zu diesem event?“

Della war etwas blaß, aber ihre Stimme klang ruhig.

„Dann dürfte er voraussichtlich noch heute oder morgen herüberkommen.“

Doch das Wichtigste kam ja erst!

Ach — nämlich der Oberleutnant Freiherr von Stord, der sich an der Riviera nicht minder zereemoniell verabschiedet hatte, weil er gleichfalls noch ein oder zwei Wochen bleiben wollte ... also der war als Gast seines Freundes mit nach Dramehn gekommen! wollte wohl den Rest seines Erholungsurlaubs hier verleben!

Und der Dekonomierat hatte heute früh durch seinen Inspektor von der kammheimlichen Ankunft der beiden Herren gehört und sofort einen reitenden Boten hinübergeschickt mit dringender schriftlicher Einladung zur übermorgigen Treibjagd auf der Kraiwisener Feldmark.

„Und kein Wort hat uns der alte Herr gesagt, Della! Glaube mir, er will uns überraschen.“

„Ach, Darling — jetzt sind wir wieder alle beisammen ... all the people is on board! ... Jetzt müßte nur Edward noch hier sein!“

Die junge Erbin strich ihr begütigend das blonde Haar aus der Stirn.

„Er wird wohl an wichtigere Sachen denken müssen, Maud. Jetzt, wo sein „Sunbeam“ den Grand Prix de la Méditerranée gewonnen hat und wo auch in Epfom die Ausfischung so gut für ihn stehen ...“

Das Sportgirl schlug jugendhaft die Beine übereinander und kramte gedankenvoll die hochweisse Stirn.

„Sprich über dieses Darling“, meinte sie ziemlich überganglos. „Wenn ich eines Tages heiraten werde, wird mir brother dann trauern und sich einsam fühlen?“

Della mußte lachen.

„Bestimmt nicht; darüber darfst du beruhigt sein. Aber seit wann beschäftigst du dich so energisch mit Heiratsideen?“

Die Kleine hielt tapfer aus.

„Ein jedes Mädchen sollte es tun! Glaube mir — ein jedes Mädchen! Die schöne Jugend verrinnt so schnell; und dann wagt man eines Morgens auf und ist alt und hat ein Mopsvieh! Ach, Della — ich würde mir grauen vor dieses Mopsvieh!“

Da muß man denn aufpassen, daß man auch noch einen abkriegt.“

Die junge Erbin erinnerte diskret:

„Dann vergiß um gotteswillen nicht, dich über die Verhältnisse seines Oberarmbiceps zu unterrichten. Denn du weißt doch: viel Biceps — viel Charakter ... wenig Biceps — wenig Charakter!“

Der anderen schob ein leichtes Karmin in die Wangen, daß sie sich bis zu den Schläfen röteten. Im nächsten Augenblick sprang sie hoch, lief zu der Freundin hinüber und schlang ihr die Arme um den Hals.

„Er ist ja wieder hier, Darling! Er ist ja gestern früh gekommen!“

Da fühlte Della einen scharfen, stechenden Schmerz in der Brust. Sekundenlang rang sie nach Fassung; dann fragte sie tonlos mit blauen Lippen:

„Krottendorf?“

Maud Nibton schüttelte verärgert den Kopf.

„Aber nein — der Baron Stord!“ Wiberstrebend hob sie das überpurpurte Gesicht; ein jaghaftes Lächeln glomm in den großen, blauen Augen auf ... „Bist du mir schimpfen, Darling? Bitte, bitte nein, ich kann doch doch nie dafür. Es ist über mir gekommen wie ein Plakregen, wenn keine Bäume in der Nähe sind. Wir haben uns

Morgen und Uebermorgen

sind die angesammelten

Reste

in Wolle, Seide, Wollmusslin, Waschstoffen etc.

auf besonderen Tischen zu aussergewöhnlich billigen Preisen ausgelegt.

J. HERTZ

Langgasse 20.

29,14

Zur gefl. Kenntnisnahme!

Während des Umbaues und der Vergrößerung meiner Geschäftsräume Langgasse 6 wird der Ladenverkauf nach

35 Langgasse 35

Ecke Bärenstrasse

(irüher Firma J. Hirsch Söhne)

verlegt.

Jacob Müller

Pelzwaren-, Hut- und Mützen-Lager.

Sie legte die glühende Stirn gegen die Scheibe.
Die Kloden fielen . . . (Fortsetzung folgt.)

Aus Wien kommt noch folgende Meldung: Bei dem Aufstiege des verunglückten Lustschiffes und des Doppel-

In dem Elberfelder Mordprozeß wurde in den ersten Morgenstunden des Sonntags das Urteil gefällt. Nach 1 Uhr zogen sich, nach beendigem Plädoyer, die Geschworenen zur Beratung zurück. Nach längerer Beratung erklärte ihr Obmann, daß die beiden Angeklagten, Kräuflein Wilden und Dr. Koltzen, für nicht schuldig befunden worden seien. Daraufhin zog sich der Gerichtshof zu kurzer Beratung zurück und erkannte alsdann auf Freispruch.

Berlin. Bankdiskont 4, Lombardzinsfuß 5, Privatdiskont $3\frac{1}{2}\%$

[illegible]

